zu Bild Nr.

563

561

567

557

572

552

612

512

662

462

062

Ende

Anfang

sich die Lasten stets erhöhten, auch die hiesige Gemeinde durch die Frohn- und Beeden-Ablösung in großen Nachtheil versetzt wurde, die Wehen derselben noch lange nachwirken, ferner der hiesigen Gemeinde auch die Lasten zugeschoben wurden, die sonst mit dem Zehentbezug verbunden sind, wie z. B. Baulast an Pfarr- und Schulhaus, an Kirche ꝛc., so schließen wir uns der vorstehenden Schrift gerne an.

Umschau in Stadt und Land.

Die Kammer der Standesherrn hat die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen. Die Aufhebung der ersten Kammer liegt übrigens noch mehr im Interesse des Landes, als die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen.

In der 21. Sitzung der zweiten Kammer wird die Uebernahme der Kosten für Brandschäden, durch feindliche oder freundliche Truppen im Kriegszustand hervorgebracht, ferner die durch Brand und Verwüstung an Privateigenthum in Folge innerer Unruhen entstandenen Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen beantragt, wogegen aber dem Staate gegenüber die einzelnen Gemeinden zum Wiederersatze, vorbehältlich des Regresses an die einzelnen Schuldigen, anzuhalten sind.

Unter den entwickelten Motionen heben wir die Notters hervor, durch Beschränkung der vier niederen und des höheren theologischen Seminars in Tübingen eine Summe von 33,000 fl. zu erübrigen und diese zur Aufbesserung der Gehalte der protestantischen Geistlichkeit und Schullehrer zu verwenden.

In den jüngsten Tagen haben wir von den vergeblichen Versuchen der Pfarrgemeinde Strümpfelbach gehört, ihren beliebten Pfarrverweser als Geistlichen behalten zu dürfen. — Dieß bringt uns wieder auf unsere schon so oft ausgesprochene Ansicht zurück, es möge den Gemeinden das Recht, ihre Geistlichen und Schullehrer selbst zu wählen, zurückgegeben werden.

Der Schwäb. Merkur bringt in einer der letzten Nummern eine Klage über zu geringe Dotirung der Elementarlehrerstellen an Real- und lateinischen Schulen und knüpft daran eine Bitte um Aufbesserung derselben. — Wenn wir die neue Schulorganisation recht verstehen, so muß die Volksschule so eingerichtet sein, daß sie die Vorbildungsschule für Real- und gelehrte Schulen bildet, daß die Zahl letzterer überhaupt beschränkt werden muß, und darum jene Klage auf eine andere Weise erledigt werden wird, als durch Aufbesserung.

Eine Beleuchtung des Schnizer'schen Antrags auf Herabsetzung der Civilliste, Aufhebung der Apanagen ꝛc. in einer Beilage zu Nr. 291 des Schwäb. Merkurs nennt die etwaige Annahme dieses Antrags eine Sanction des communistischen Prinzips und einen großartigen Anfang communistischer Rechtsverletzungen.

Friedrichshafen, den 4. Nov.

Weißenauer Teufelsgeschichte in IV Akten.

III. Akt.

Die Teufelei wurde von Tag zu Tag größer. Der neugierigen und zum Theil auch gläubigen Besucher Zahl mochte an einem Tage die von 500 überstiegen haben. Nach der Aussage Einiger sollen bereits 500—1800 fl. Geld als Geschenk oder Opfer, wie man sagen soll, gefallen sein. Die Besessene wurde vom Oberamtsarzt Schöttle auf Anordnung der Gerichte genauer ausgeforscht, weil diese nach Waldsee gebracht werden sollte, um dort sich über Verfehlungen gegen das siebente Gebot Gottes, dessen sie verdächtig sein soll, zu verantworten. Das „Visum reperlum," ich sage so, weil die Person zu reden aufgehört hat, lautete auf Transportuntauglichkeit. Mehrere Landjäger wollten sie abholen, mußten aber, da sie von ihren Waffen keinen Gebrauch machen wollten, unerfüllten Auftrags abziehen. Dem Pfarrer wurde freigestellt, ob er suspendirt sein oder die Weibsperson wegbringen lassen wolle. Er zog die Suspension der Trennung vor. Welcher Geist über sie gekommen und sie stumm gemacht, — das denken wir uns. — Der Pfarrer ist suspendirt. Hiezu machen die Bauern kein gutes Gesicht, ja sie gingen noch weiter: sie bewaffneten sich mit allerlei Instrumenten, zogen, circa 80 bis 100, Freitags 3. Nov. nach Ravensburg vor das Oberamtsgericht und verlangten mit allerlei Worten, daß man den Teufel machen lassen solle ꝛc. Die herausgerufene Bürgerwehr hatte den Bauern doch zu blanke Musqueten, als daß sie nicht ordentlicher geworden wären. Mann kann's den Leuten auch nicht verargen, wenn sie sich wehrten. Weißenau war zu Klosterszeiten nie so lebhaft gewesen, als es in letzterer Zeit war. Man sah auch da, wie bei weiland Schäfer Frasch, glänzende Equipagen vorfahren. IV. Akt folgt nächstens.

Das königl. württembergische Straßenbauwesen.

(Fortsetzung von Nr. 130.)

III.

Seitdem man dem Staatskoch und Reichsküchenmeister besser unter die Augen sieht, ist es nicht mehr so schwer, mit dem großen Transchirmesser aufzuschneiden und eine genaue Berechnung anzustellen, — um wie viel mehr oder weniger eine Wasserstraße von Heilbronn bis Friedrichshafen durch das Remsthal gekostet und rentirt haben würde, als die Eisenbahn mit ihren Kreuz- und Querfahrten, Zickzacks und abominabeln Steigungen, wodurch die Mechanik so kostspielig gemacht ist, daß Procente und Dividende des darauf verwandten Kapitals fast ganz im Rauch aufgehen. — Ein Kanal würde uns nicht nur die unerschöpflichen Kornkammern, Fourageböden, Torflager und Wälder Oberschwabens, sondern auch die fetten Kuhställe der gesammten Schweiz so vollständig aufgeschlossen haben, wie es keine Eisenbahn der Welt im Stande ist, sondern auch für die Rhein- und Donaufestungen des Reichs von hohem strategischen Interesse gewesen sein, namentlich in Beziehung auf Baumaterial und Ammunition.

Ließe sich zu Beschleunigung der Dampfschifffahrt der atmosphärische Druck anstatt des langsamen Pferdezugs anwenden, was die enormen Baukosten einer doppelten Eisenbahn in unserem Lande noch lange nicht übersteigen würden, so dürften die von den Eisenbahnen längst überflügelten Wasserstraßen Süddeutschlands vielleicht wieder in Aufnahme kommen, was zum Besten des innern Verkehrs solcher Länder, deren Produkte sich ähnlich sind, wie ein Ei dem andern, sehr wünschenswerth wäre. Nächstens etwas Näher eshierüber, unter der Aufschrift Rhein, Rhone und Donau!

A. D.

Rundschau.

Frankfurt. Das Benehmen der Centralgewalt und ebenso das ihrer Abgesandten nach Wien, Welcker und Mosle, findet allenthalben, selbst in Oesterreich, die entschiedenste Mißbilligung. Erstere habe sich durch ihr Zaudern um den letzten Rest von Popularität gebracht, und die Letztern haben keine Spur von Energie gezeigt, mittels deren sie doch die Ströme Bluts hätten verhindern können.

Es ist nun doch außer Zweifel, daß Wien gefallen ist. Am 1. Nov. ist Windisch-Grätz eingezogen, nachdem am 31. die innere Stadt erstürmt worden. Das Fehlschlagen des ungarischen Angriffs scheint zu diesem unglücklichen Ausgange das Meiste beigetragen zu haben. Der von Florisdorf anlangende Posttrain bringt die Nachricht, daß gestern Abends (31.) um 6 Uhr das Feuern in Wien aufgehört habe. Den ganzen Tag über wurde die Stadt mit Bomben und Raketen beschossen, und nach verschiedenen Seiten hin sah man die Brandlohe in die Höhe steigen. Was und wo es eigentlich gebrannt habe, war nicht zu bestimmen; nur so viel konnte man deutlich unterscheiden, daß auch in der kaiserlichen Burg das Feuer wüthe. — Ueber den abermaligen Ausbruch des Kampfes stimmen auch alle neueren Nachrichten darin überein, daß besonders das Anrücken der Ungarn ihn hervorgerufen habe. Als die Rauchsäulen aufstiegen, wurden vom Stephansthurme Zettel in die Stadt hinabgeworfen, in denen die Bevölkerung zum Abbruch aller Friedensunterhandlungen, und zum erneuten Kampfe aufgefordert wurde. Auf dieses hin wurden die Stadthore wieder gesperrt und Alles zur Vertheidigung gerüstet. Fürst Windisch-Grätz erließ alsogleich eine Proklamation, mittelst welcher er der Stadt bis 8 Uhr Morgens Bedenkzeit gab, nach Ablauf welcher er dieselbe mit schwerem Geschütz beschießen und mit Sturm nehmen werde. Er hielt Wort. Gestern wurde den ganzen Tag hindurch die Stadt bombardirt. Ueber die nähern Details des Kampfes, über seinen Verlauf und sein Ende konnte man natürlich außerhalb der Stadt gestern, als der Train abfuhr, noch keine Nachrichten haben. Das soll aber

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;